



Stadtarchiv

10.11.2023

Ihr/e Ansprechpartner/in:

Herr Dr. Erdmann

Telefon: 492-4702

Erdmann@stadt-
muenster.de

Öffentliche **Berichtsvorlage**

Betrifft

Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Gedenken an die verfolgten Homosexuellen und vergessenen Opfergruppen der NS-Zeit sowie der Nachkriegsjahrzehnte,“

Beratungsfolge

23.11.2023	Kulturausschuss	Bericht
23.11.2023	Ausschuss für Gleichstellung	Bericht
29.11.2023	Integrationsrat	Bericht

Bericht:

Ratsauftrag und Durchführung

Am 17. März 2021 beschloss der Rat der Stadt Münster unter anderem auf Grundlage verschiedener Anträge (z.B. Antrag A-R/0072/2018), die Diskriminierung, Stigmatisierung, Verfolgung und Ermordung von Homosexuellen und LSBTIQ*-Menschen sowie weiterer „vergessener Opfer“ des NS-Regimes (1933-45) – Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, „Euthanasie“-Opfer, Deserteure und als „Asoziale“ bezeichnete Personen – sowie deren anhaltende (strafrechtliche) Verfolgung bis in die 1970er Jahre historisch zu erforschen und aufzuarbeiten. Die Ergebnisse dieser Forschungen sollten in „zeitgemäßen“ Gedenkformaten sowie in der historisch-politischen Bildungsarbeit dargestellt werden.

Ab Oktober 2021 nahm Timo Nahler als wissenschaftlicher Projektmitarbeiter breit angelegte Recherchen vor allem in den Beständen des Stadtarchivs Münster, im Landesarchiv NRW, im Archiv des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und in den Arolsen Archives (ehemals ITS) vor. Zu einzelnen Fällen nahm er weiterführende und tiefere Recherchen in einer Vielzahl regionaler und überregionaler Kommunal- und Landesarchive vor, im Bundesarchiv (z.B. Abt. Militärarchiv, Abt. Personenbezogene Auskünfte) sowie in den Sammlungen von Gedenkstätten (z.B. in Ravensbrück, Neuengamme oder Hadamar) und Dokumentationszentren. Dabei stand er in engem fachlichen Austausch mit den Mitarbeitenden der jeweiligen Institutionen sowie mit Historiker*innen in ähnlichen Forschungs-, Gedenk- und Ausstellungsprojekten (u.a. in Köln, Mainz, Hamburg, Erlangen, Flossenbürg). Über den fortwährenden Austausch mit städtischen (z.B. Villa ten Hompel) und zivilgesellschaftlichen Protagonist*innen (z.B. Verein Spuren finden e.V.) war das Forschungsprojekt in Münsters Gedenklandschaft verankert. Das Forschungsprojekt wurde von einem Fachbeirat begleitet, bestehend aus Prof. Dr. Mechthild Black-Veldtrup (Leiterin der Abt. Westfalen des Landesarchivs NRW und Vorsitzende der Historischen Kommission für Westfalen), Dr. Julia Paulus und Dr. Christoph Lor-

ke (beide LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte) sowie Norman Devantier (Vorsitzender des KCM Schwulenzentrums Münster e.V.). Über Pressemeldungen, Social Media Posts und schließlich auch über eine Plakat- und Flyeraktion wurde persönlicher Zugang zu Betroffenen bzw. ihren Hinterbliebenen und Nachfahren gesucht.

Mit der Übernahme des Bestands „Rosa Geschichte“ verschiedener queerer Vereine im Rahmen dieses Projektes wird ein einzigartiger Sammlungsbestand zur queeren (Emanzipations-) Geschichte Münsters zukünftig im Stadtarchiv fachgerecht archiviert und für Forschungs- wie Erinnerungsarbeit zugänglich gemacht. Gemeinsam mit dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und Studierenden der Universität Münster entstand in diesem Zusammenhang unter Leitung von Dr. Claudia Kemper und Dr. Julia Paulus eine Wanderausstellung zur schwullesbischen Geschichte Münsters seit den 1970er Jahren, die aktuell u.a. in Schulen Münsters gezeigt wird und online verfügbar ist: <https://queer-muenster.de/>.

Die ursprünglich auf ein Jahr befristete Stelle wurde angesichts der bereits nach kurzer Zeit unerwartet hohen Zahl ermittelter, bisher unbekannter Opfer mit Ratsbeschluss vom 14.6.2022 (V/0315/2022/1) um ein Jahr bis Ende 2023 verlängert. Somit konnten gründliche Recherchen zu allen im Ratsbeschluss des Jahres 2021 genannten Verfolgten Gruppen, eine angemessene Dokumentation der Forschungsergebnisse sowie die Entwicklung und Umsetzung verschiedener zielgruppenspezifischer Vermittlungsformate sichergestellt werden. Zudem ermöglichte die Projektverlängerung die Anbahnung von Kontakten zu den Nachkommen von NS-Verfolgten.

Eine weitere Verlängerung wäre inhaltlich sinnvoll gewesen, ließ sich aber durch drittmittelfinanzierte Projektanträge nicht realisieren. Förderbedingungen von potenziellen Drittmittelgebern (konkrete Versuche bei Landesministerien, der Landeszentrale für politische Bildung, Wissenschafts- und Kulturstiftungen z.T. in Kooperation mit dem LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte, weiteren Archiven und/oder dem Geschichtsort Villa ten Hompel) schlossen die Fortsetzung bereits begonnener Projekte aus, forderten einen Münster verlassenden Untersuchungsraum oder stellten nur Sachkostenzuschüsse in Aussicht.

Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Formen eines individualisierten öffentlichen Gedenkens existierten in Münster zum Zeitpunkt des Projektstarts im Oktober 2021 für insgesamt 36 Personen: Stolpersteine erinnern an ein homosexuelles NS-Opfer (Fritz Robert Ripperger), 22 Sinti* und Roma* (16 alleine für Angehörige der Familie Wagner), zehn Opfer der NS-Patient*innenverfolgung und einen ermordeten Zeugen Jehovas (Hermann Beverburg). An einen weiteren Zeugen Jehovas und Kriegsdienstverweigerer (Wilhelm Kusserow) erinnert eine Gedenktafel. Eine Installation erinnert seit den Skulpturprojekten 2007 an ein Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisierungen (Paul Wulf). Keine Formen individualisierten öffentlichen Gedenkens existieren für die Verfolgten Gruppen der sogenannten Asozialen und Berufsverbrecher sowie für Deserteure.

Im Rahmen des Projekts wurden nun alle neu ermittelten Fälle zumindest mit biografischen Grundinformationen dokumentiert, die einen über Meldeunterlagen und/oder Personenstandsregister (Geburt, Eheschließung(en), Todesfall) belegten Münsterbezug aufwiesen, und zwar ausgehend von den heutigen Stadtgrenzen. Bei Personen, die als Homosexuelle verfolgt wurden, galt zudem die Einschränkung, dass nur solche Fälle dokumentiert wurden, die nicht in Tateinheit stehen mit auch heute noch strafbaren Delikten, wie dem sexuellen Missbrauch von Schutzbefohlenen und Kindern.

In gut zweijähriger Forschungstätigkeit (Oktober 2021 bis Dezember 2023) wurden für die verschiedenen „vergessenen“ NS-Verfolgten Gruppen folgende bisher unbekannte Fallzahlen ermittelt: 31 Männer, die zwischen 1933 und 1945 auf Grundlage von §§ 175, 175 a verfolgt wurden, 68 Sinti* und Roma*, 141 Opfer der NS-Euthanasie, 29 Zeugen Jehovas, 43 Personen, die als „Asoziale“ oder „Berufsverbrecher“ verfolgt wurden sowie fünf Deserteure. Außerdem wurden mindestens zwischen 400 und 500 Münsteraner*innen zwangssterilisiert, von denen knapp 350 namentlich identifiziert werden konnten.

Lässt man die Fälle von Zwangssterilisierungen außen vor, so stieg im Rahmen des Forschungsprojekts die Zahl namentlich bekannter „vergessener“ NS-Verfolgter von 36 auf 352 (211 wurden dem männlichen Geschlecht zugeordnet, 141 dem weiblichen).

Zur strafrechtlichen Verfolgung homosexueller Männer in der Bundesrepublik (1945-64) wurden ferner 103 Fälle dokumentiert.

Sofern die vorliegenden Basisinformationen genügend Anknüpfungspunkte für eine detaillierte Darstellung des jeweiligen Lebensweges und der Verfolgung boten, wurden weiterführende Recherchen durchgeführt. Eine umfangreiche Quellensammlung zu einer Vielzahl von Einzelschicksalen wurde zusammengetragen und wird auf verschiedenen Wegen veröffentlicht.

Gedenkformate

Um die Forschungsergebnisse dauerhaft sichtbar und für weitere Nutzungen verfügbar zu machen, wurden mehrere Formate entwickelt:

- Ein Internetauftritt: Anhand von insgesamt 12 illustrierten Einzelbiografien werden Verfolgungserfahrungen von Angehörigen der verschiedenen „vergessenen“ Verfolgtengruppen exemplarisch dargestellt: www.stadt-muenster.de/vergessene-verfolgte.
- Eine didaktische Handreichung in der Reihe „Forschen und Lernen“ des Stadtarchivs, die Schulen und anerkannten Bildungsträgern aus Münster kostenlos zur Verfügung gestellt wird: Eine mit möglichen Arbeitsaufträgen versehene Zusammenstellung ausgesuchter Quellen zu individuellen Verfolgungserfahrungen bietet Lehrkräften eine Grundlage, die Themen „Vergessene“ NS-Opfer, Umgang mit „vergessenen“ NS-Opfern in der frühen Bundesrepublik und heutiger Umgang mit sozialen Außenseitern und Randgruppen im Geschichtsunterricht zu behandeln.
- Ein wissenschaftlicher Forschungsbericht skizziert Recherchestrategien und relevante Quellenbestände zu „vergessenen“ NS-Verfolgten aus Münster und liefert somit Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschungen.

Darüber hinaus steht das Stadtarchiv in Austausch mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel sowie dem Amt für Gleichstellung, damit die Forschungsergebnisse in der erinnerungskulturellen Arbeit der Einrichtungen Berücksichtigung finden. Konkret hat die Villa ten Hompel einen Thementag „Ausgegrenzt und verfolgt: Lebensgeschichten vor und nach 1945“ für Schulgruppen entwickelt, der inzwischen durch geschulte Teamende regelmäßig durchgeführt wird.

Teil des Beschlusses war darüber hinaus, dass die Stadt Münster den Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie (IDAHOBIT) in der Stadtgesellschaft verankert und so deutlich macht, dass lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Menschen ein selbstverständlicher Teil der Stadtgesellschaft sind. Dazu findet auf Einladung des Amtes für Gleichstellung regelmäßig am 17. Mai das Hissen der Regenbogenflagge am Stadtweinhaus im Beisein des Oberbürgermeisters und mit Beteiligung von Vertreter*innen der LSBTIQ* Community statt.

i. V.

gez.

Cornelia Wilkens
Stadträtin

Anlagen:
Anlage A